

## Ein Leben in weniger als 90 Sekunden

Von Brigitta Niederhauser. Aktualisiert am 11.06.2013

**Wie hält es der Berner mit der Selbstdarstellung? Eine Antwort liefert der Theatermann Marcel Schwald. Die Ausbeute seiner Veranstaltungsreihe Host Club hat er zum Stück «Je veux mourir sur scène» legiert.**



«Die Berner sind gute Zuhörer und zurückhaltender als die Basler, die sehr schnell zu schimpfen anfangen», sagt der Theatermann Marcel Schwald.

Bild: Manu Friederich

### Artikel zum Thema

**Zweite Chance für Karl Marx**

### Aufführungen

12., 15., und 19. Juni, jeweils um 19.30 Uhr in den Vidmarhallen.

«Das Grösste ist ein Host Club in der Vorweihnachtszeit zum Thema Familie», sagt Marcel Schwald. «Da werden die Leute schnell sehr persönlich.» Der Basler Performer, Theatermann und frühere Profi-Sportler ist auf Bekenntnisse aus. Als Hausautor hat er während sechs Monaten in der Veranstaltungsreihe Host Club des Berner

**Teilen und kommentieren****Stichworte****KonzertTheaterBern**

Stadttheaters Gäste empfangen. Zwischen 35 und 50 Besucher waren es jeweils an den sieben Abenden, zu denen immer auch Fachleute eingeladen wurden. Erstaunlich gross sei die Durchmischung gewesen, sagt Schwald. «Jugendliche und Senioren, Unternehmer, Sachbearbeiter,

Fastfoodkettenangestellte, Studenten, Lehrkräfte, Kunstschaffende und Sozialarbeiter - alle sind sie gekommen.»

Auf die Idee des Host Club ist der 36-Jährige in Japan gestossen, wo das Arrangieren von Gesprächsrunden mit Leuten, die sich nicht kennen, mittlerweile ein Millionengeschäft ist (der «Bund» berichtete). Seit 2008 experimentiert er erfolgreich mit diesem Theaterformat: Nach Basel und Bern plant nun auch das Zürcher Schauspielhaus mit ihm einen Host Club. «Die Berner sind gute Zuhörer», hat Schwald beobachtet, und sie seien auch ein wenig zurückhaltender als die Basler, die sehr schnell zu schimpfen anfangen. In Bern interessierte sich Schwald für die Träume und Leidenschaften der Gäste, für ihre Ansichten zu Familie, Arbeit und Tod.

**Seine Persönlichkeit designen**

An den Diskussionen wollte er herausfinden, wie viel der Einzelne in Zeiten von Facebook bereit ist, von sich preiszugeben. Und wie gross das Bedürfnis ist, sein Leben und seine Persönlichkeit zu designen. «Will man im Job weiterkommen, muss man sich heute immer mehr entblößen und auch mal mit Arbeitskollegen ein Wochenendseminar verbringen, wo persönliche Themen besprochen werden.»

Erstaunt hat ihn in den Berner Gesprächsrunden, wie genau die Leute wussten, was und wie sie etwas erzählen wollten. Da habe zum Beispiel eine pensionierte Frau in weniger als 90 Sekunden perfekt dargestellt, was sie gerne in ihrem Leben anders gemacht hätte und dass sie jetzt genau das tue, was sie schon immer habe machen wollen. Rund 120 Minuten Gespräche wurden an jedem Host Club aufgenommen, die Schwald jeweils sofort ausgewertet hat. «Irgendwann habe ich dann auch angefangen, direkte Fragen zu stellen, damit der thematische Körper des Stücks organisch wachsen konnte.» So fragte er ganz direkt nach den Vorstellungen vom eigenen Tod und wie man in Erinnerung bleiben möchte. Denn Schwald plante mit dem gesammelten Material ein Theaterstück. Als Titel wählte er mit «Je veux mourir sur scène» jenen Hit von Dalida aus den Achtzigerjahren, der den Exzess der Selbstdarstellung mit einem im Scheinwerferlicht inszenierten Bühnentod vorweggenommen hatte.

**Auch gehässige Reaktionen**

Aus den 14 Stunden Material hat er nun eine 75-minütige Textcollage herausdestilliert. Das Legieren fremder Texte liegt Marcel Schwald weit mehr, als eigene zu schreiben. Er sei ziemlich

befangen beim Formulieren und habe in sich einen grossen Zensurfilter. «Aber ich vertraue anderen sehr, mein Talent ist es, deren Qualitäten hervorzuheben. So fühlen sich die Schauspieler bei mir sehr wohl.»

Drei Sachen sind Schwald, der die Mechanismen der Unterhaltung sehr genau untersucht, beim Samplen fremder Aussagen besonders wichtig. «Man muss lachen können, gleichzeitig soll sich der Text aber an der Grenze zum Traurigen und Brutalen bewegen.» Dabei dürfe man aber auf gar keinen Fall den Text selber auf die Schippe nehmen. «Wir machen uns über uns und gesellschaftliche Strömungen lustig, nie aber über den Text.»

Dass zweimal ein Host-Club-Abend aus dem Ruder gelaufen ist, hat ihn dann doch ein wenig schockiert. Besucher beklagten sich darüber, dass ihre Statements aufgenommen wurden, ohne dass sie wussten, was genau damit passieren würde. «Durch diese gehässigen Reaktionen fühlte ich mich ziemlich angegriffen.» Doch dann habe er realisiert, dass sein Stück auch solche Aussagen brauche. Statements, die nun für einen starken Anfang sorgen. (Der Bund)

Erstellt: 11.06.2013, 08:00 Uhr

Noch keine Kommentare